

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Transkript

[Intro-Musik startet]

Sonja: Monika, wie stellst Du Dir ein lebendiges Dorf vor?

Monika: Ein lebendiges Dorf, da stelle ich mir erstmal Menschen vor, die auch bisschen was miteinander zu tun haben wollen. Sich mal treffen wollen in der Kneipe, im Laden. So was irgendwie.

Sonja: Das stelle ich mir ganz ähnliche vor. Pödelwitz – das ist ein Dorf in der Nähe von Leipzig – und die wollen auch so etwas in der Art. Sogar noch ein bisschen mehr: Es will ein Modelldorf sein. Der Ort liegt im Mitteldeutschen Braunkohle-Revier und ist nicht ganz unbekannt: Die Bewohner haben nämlich dafür gekämpft, dass ihr Dorf nicht für den Tagebau abgebaggert wird. Wirklich gerettet ist Pödelwitz aber noch nicht.

Franzi Knauer: Der Ausgangspunkt war, sich für sein Zuhause, für das, was einen ja begeistert, einfach einzusetzen. Und dass das nicht jemand wegnehmen darf.

Matthias Werner: Was wir hier vorhaben, soll nen Modellcharakter sein, der wirklich weit strahlt. Wo man wirklich alles ausprobieren kann, wo man auch Fehler machen kann, wo andere von lernen können. Und dadurch, dass dieser Ort diese Geschichte hat und nun so leer steht, bietet er die besten Voraussetzungen dafür.

Sonja: Aber es gibt da einen großen Haken. Welche Zukunft Pödelwitz hat? Und wie – nach dem Kohleausstieg – generell der Strukturwandel auf dem Land aussehen kann? Darum geht es in dieser Folge.

Intro mit Ansage

Wir im Wandel. Geschichten vom Umbruch

Intro zu Ende

Sonja: Hallo. Ich bin Sonja Ernst.

Monika: Und ich bin Monika Ahrens. Hallo!

Sonja: Monika und ich sind beide Journalistinnen. Den Podcast „Wir im Wandel“ produzieren wir für die Bundeszentrale für politische Bildung. Wir sind in Staffel zwei – und ihr hört die vierte von sechs Folgen. Wir erzählen von Menschen, die einen

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Umbruch erleben und den mitgestalten wollen. Das kann ihren Beruf betreffen, ihren Alltag oder auch die Gesellschaft insgesamt.

Monika: Und die Geschichten in Staffel zwei haben alle was mit der Energiewende zu tun. Also, wie wir als Gesellschaft das schaffen, auf erneuerbare Energien umzusteigen. Zum Beispiel. Oder mit Energie sorgsamer umzugehen. Das ist ein Thema, das die Politik umtreibt, aber auch jede und jeden von uns persönlich.

Sonja: Und zu dieser Energiewende gehört der Ausstieg aus der Kohle. Deutschland will spätestens 2038 keinen Strom mehr aus Kohle gewinnen. Das betrifft das Rheinische Braunkohle-Revier, da endet die Laufzeit für die Braunkohle-Kraftwerke schon 2030. In den Revieren im Osten ist das Ende für 2038 angesetzt. Ob das früher kommt, darüber wird diskutiert, aber das ist Stand heute.

Monika: Und es ist ja so, wenn man Braunkohle aus dem Tagebau verbrennt, um daraus Energie zu gewinnen, zum Beispiel Strom, wird sehr viel CO₂ frei. Deshalb hat man den Ausstieg auch beschlossen, um die Treibhausgase zu reduzieren und so auch das Klima besser zu schützen.

Sonja: Und für den Tagebau werden ja ganze Landstriche zerstört. Das kommt hinzu. Wenn wir über den Ausstieg aus der Kohle sprechen, dann ist der Ausbau der erneuerbaren Energien natürlich ein wichtiger Aspekt. Was aber auch wichtig ist, ist der Strukturwandel in den Braunkohlerevieren. Wie kann es vor Ort da weitergehen – für die Wirtschaft, für die Menschen. Und es gibt da ein interessantes Dorf...

Monika: Pödelwitz! Nehm' ich an.

Sonja: Ganz genau.

Jens Hausner: Ja, mein Name ist Jens Hausner. Ich bin 57 Jahre alt. Ich bin Landwirt. Ich bin Einwohner in Pödelwitz und habe für den Erhalt des Ortes gekämpft. Mit viel Unterstützung haben wir das erreicht und sind froh, dass wir jetzt die Wieder-Besiedelung des Ortes planen können.

Sonja: Ja, Pödelwitz gibt es noch. Auch dank Jens Hausner. Aber bislang ist das nur ein halber Erfolg. Und wichtig für die Geschichte von Pödelwitz ist diese Dorfkirche. Da haben wir uns getroffen.

Jens Hausner: Die Kirche, das ist so ein Mittelpunkt des Ortes.

Sonja: Und das ist eine alte Kirche, gelb verputzt, Teile des Gemäuers stammen aus dem 13. Jahrhundert. Der Innenraum ist schlicht; an drei Seiten eine Empore mit Holzbrüstung. Und auf der Empore über dem Eingang steht eine sehr alte, schöne Orgel.

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Jens Hausner: Wir konnten diese Kirche, das ist der größte Raum im Ort; wir konnten hier viele Veranstaltungen durchführen in den letzten 12, 13 Jahren.

Sonja: Hier finden Gottesdienste statt. Aber eben auch bis heute zahllose Treffen, zig Info-Veranstaltungen und so weiter. Das ging los so 2011, als klar wurde, dass das Dorf dem Tagebau weichen soll.

Jens Hausner: Wir waren damals so um die 40...

Sonja: Also, 40 Jahre alt.

Jens Hausner: ...als wir angefangen haben zu kämpfen. Die Kinder waren damals groß, die waren dann schon selbstständig und wir haben das als Lebensaufgabe angesehen, diesen Kampf zu führen. Wir haben uns den nicht ausgesucht, wir haben den aber angenommen.

Sonja: Diesen Kampf, von dem Hausner da spricht, den schauen wir uns mal bisschen näher gemeinsam mit ihm an. Sonst versteht man nämlich nicht, warum das Dorf überhaupt eine neue Zukunft sucht.

Jens Hausner: Ich kenne diese Region aus dem Effeß; habe viele Dörfer verschwinden sehen, kenne fast alle Menschen in den Dörfern. Durch die Landwirtschaft hat man dann ja auch Kontakte in die Dörfer. Und hab hier eingehiratet in Pödelwitz bei meiner Frau in den Hof. Die Familie ist laut Urkunden seit zirka 1760 hier ansässig.

Sonja: Jens Hausner ist seit gut 40 Jahren Landwirt. Wenn er sagt, er hat Dörfer verschwinden sehen, dann waren das Orte, die für den Abbau der Braunkohle weichen mussten. Pödelwitz liegt nämlich direkt am Tagebau „Vereinigtes Schleenhain“. Und der gehört der MIBRAG, der Mitteldeutschen Braunkohlegesellschaft; das ist ein Unternehmen, das Braunkohle fördert und teils auch verarbeitet.

Monika: Und ich schätze mal, unter Pödelwitz ist Braunkohle, die gefördert werden sollte und dafür sollte der Ort „verschwinden“. Ja?

Sonja: Ja.

Jens Hausner: Und weil hier schon viele Dörfer verschwunden sind und unser eigenes Dorf jetzt bedroht war, haben wir gesagt: ‚Nö, das ist gar nicht notwendig, dass man das Dorf abbagert; wir kämpfen dagegen und wenn es sein muss, durch alle juristischen Instanzen bis zum Europäischen Gerichtshof.‘

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Sonja: Ja, und was nach diesem ‚Nö‘ alles kam, das raffte ich jetzt mal ganz stark zusammen. In Pödelwitz gab es eine Handvoll Menschen, Jens Hausner inklusive, die sich gegen den Abriss gewehrt haben – juristisch. Die haben sich dann eingelesen ins Bergbaurecht, in Gutachten, Gerichtsurteile und so weiter. Die haben sich auch erstmal privat eine Anwältin genommen. Und Jens Hausner war sich bald schon sehr sicher, dass es keine rechtliche Grundlage gibt, Pödelwitz abzubaggern.

Jens Hausner: Für mich war es generell absehbar, auch über die letzten zwölf Jahre. Wenn wir es nicht über eine politische Entscheidung hinbekommen hätten, dann hätten wir das über eine juristische Entscheidung erreicht. Wir haben ein Klagebündnis gegründet und haben die Klage vorbereitet gegen eine Genehmigung, diese Braunkohle-Planung für diesen Tagebau auf das Dorf auszuweiten; wenn es dort eine Genehmigung gegeben hätte, hätten wir dagegen ein Klageverfahren eingeleitet.

Monika: Also, haben die sich juristisch richtig gut gewappnet?

Sonja: Ja, auch. Aber die haben noch viel mehr auf die Beine gestellt. Sie haben die Bürgerinitiative „Pödelwitz bleibt“ gegründet. Und Jens Hausner wurde Mitglied bei der Partei Die Grünen und in den Stadtrat von Groitzsch gewählt. Das ist die Kleinstadt, zur der Pödelwitz gehört. Und dort werden eben wichtige Entscheidungen getroffen. Und noch was wurde denen klar...

Jens Hausner: Ok, wir müssen jetzt über die Medienarbeit öffentlichkeitswirksam werden, damit hier alle hingucken, was hier passiert.

Sonja: Ja, und das hat funktioniert. Das Dorf wurde immer bekannt – nach und nach. Und war immer mal wieder groß in den Medien. Es bekam auch viel Unterstützung aus der Klimabewegung. Und es gab zwei Klima-Camps im Dorf: 2017 und 2018.

Monika: Und diese ganzen Sachen, das hat dann geholfen?

Sonja: Ja. 2019 hat sich das schon abgezeichnet. Endgültig klar war es dann aber im Januar 2021. Da war sicher: Pödelwitz bleibt.

Monika: Ok, das ist ja super. Haben dann alle gefeiert?

Sonja: Jein. Also, das Problem war: So viele waren gar nicht mehr da, das Dorf hatte sich total verändert. Die Braunkohlegesellschaft MIBRAG hatte da schon mit der Umsiedlung des Dorfes begonnen – und zwar ganz freiwillig. Es gab noch keine Erlaubnis, Pödelwitz für den Tagebau abzubaggern. Das Argument war, die Bewohner vor dem Lärm und dem Staub des Tagebaus zu schützen, der ist ja in nächster Nähe.

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Monika: Und Umsiedlung heißt: Die Menschen bekommen eine Entschädigung, dafür geben sie ihre Häuser auf und fangen woanders neu an.

Sonja: Ganz genau. Hier war es die MIBRAG, die Entschädigungen angeboten hat. Und in Pödelwitz war es so, dass ganz schön viele Menschen gehen wollten.

Jens Hausner: Vor der Umsiedlung lebten im Dorf circa 140 Einwohner. Jetzt sind wir noch 35.

Monika: Also, nur noch ein Viertel der Leute. Das sind echt schon viele gegangen.

Sonja: Ja. Und Pödelwitz ist da auch keine Ausnahme. Muss man schon sagen. Das ist schon oft so: Manche wollen bleiben und wehren sich. Aber eben bei weitem nicht alle.

Jens Hausner: Diese Umsiedlung basierte auf einer guten finanziellen Entschädigung. Das muss man so sagen. Und wir sind aber im Nachgang froh, dass wir denen die Umsiedlung nicht verhindern konnten, denn wir hätten wahrscheinlich diesen Riss nie wieder kitten können, der durchs Dorf getrieben wurde – aufgrund dieser Entschädigungszahlung. Und wir sind zwar jetzt bloß relativ wenig Einwohner, aber das ist wie eine ganz große Familie. Und wir haben ein viel intakteres Dorfleben wie vorher, weil alle an einem Strang ziehen.

Monika: Okay, ich hätte gedacht, die sind total traurig. Aber vielleicht ist es auch schlauer, da positiv drauf zu blicken. Trotzdem sind ja jetzt drei Viertel von dem Dorf weg. Wie geht es da weiter?

Sonja: Das ist die große Frage. Und man muss sagen: Pödelwitz ist eigentlich auch nur halb gerettet im Moment. Und die Kirche, in der wir da sind, die steht da auch so bisschen für. Die ist nämlich von außen saniert, aber nicht von innen.

Jens Hausner: Wir sorgen dafür, dass diese Kirche erhalten bleibt, dass die nicht abgebaggert wird und die Leute, die dann hierherziehen, die sorgen dafür, dass der Innenbereich saniert wird. Und an dem Punkt stehen wir jetzt. Die Orgel soll saniert werden, da sind jetzt Fördermittel geflossen, vom Bund und vom Land. Es ist eine ganz alte historische Orgel, und die kann jetzt wieder auf den neuesten Stand saniert werden. Und ja, also dieser Kirchenraum hat für uns eine unheimliche Bedeutung...

Monika: Oh, Mann. Man merkt wirklich, da hängt sein Herz dran.

Sonja: Ja. Die letzten Jahre, die haben natürlich bei allen im Dorf vieles bewegt. Und dass Pödelwitz noch da ist, das hat natürlich auch damit zu tun, dass diese Menschen da ganz viel Zeit reingesteckt haben, viel Kraft und auch viel Emotionen.

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Monika: Aber wie soll das da jetzt weitergehen? Ich meine, der Kohleausstieg, der wird die gesamte Region verändern. Da werden auch ganz viele Leute neue Arbeit brauchen.

Sonja: Absolut. Und das gilt für alle Braunkohlerevieren. Es gibt das Rheinische, in West-Deutschland. In Ost-Deutschland sind das die Lausitz und das Mitteldeutsche Revier. Und da gibt es dieses große Versprechen der Politik, nämlich einen „Strukturwandel“ in den Regionen umzusetzen. Und das wird ein Milliarden-Projekt.

Monika: Mit wie viel Geld will die Politik da helfen?

Sonja: Mit rund 40 Milliarden Euro; so viel Finanzhilfen hat die Bundesregierung beschlossen – und mit diesem Geld sollen die Kohleregionen beim Strukturwandel unterstützt werden. Da geht es vor allem um die Braunkohlereviere, aber auch um Standorte von Steinkohlekraftwerken. Und ich habe mit Oliver Holtemöller gesprochen, um mehr über diese Fördermittel zu erfahren.

Oliver Holtemöller: Mein Name ist Oliver Holtemöller. Ich leite die Abteilung Makroökonomik am Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung Halle. Ich bin dort auch der stellvertretende Präsident.

Sonja: Oliver Holtemöller untersucht zurzeit, wofür diese Fördermittel eingesetzt werden und was die bewirken können.

Oliver Holtemöller: Ich glaube, es ist wichtig, sich erst mal die Ausgangslage zu vergegenwärtigen. Die Regionen, die jetzt am stärksten vom Braunkohle-Ausstieg betroffen sind, sind heute schon strukturschwache Regionen. Jedenfalls wenn man gängige Indikatoren heranzieht, wie zum Beispiel das verfügbare Einkommen je Einwohner, die Arbeitslosenquote oder auch das Durchschnittsalter der Bevölkerung. Das ist wichtig, wenn man über Erwartungshaltungen – was kann eigentlich in Zukunft überhaupt passieren – sprechen möchte.

Sonja: Und das gilt nicht allein für Deutschland. Auch in anderen EU-Ländern sind die Regionen, wo der Ausstieg aus der Kohle ansteht, eher arm.

Monika: Woran liegt das?

Oliver Holtemöller: Das Wirtschaftswachstum in den vergangenen 10, 20 Jahren hat sich abgespielt im Dienstleistungsbereich. Im verarbeitenden Gewerbe oder im produzierenden Gewerbe, wozu jetzt auch so etwas wie Bergbau zählt, da entstehen in der Summe keine neuen Arbeitsplätze. Das ist ja eine relativ kapitalintensive Industrie. Da werden große Maschinen benötigt oder viel Platz benötigt, aber am Ende wenig Menschen.

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Monika: Das heißt, von diesen vom Kohleausstieg betroffenen Regionen gehen gar nicht so viele Arbeitsplätze weg. Aber die Arbeitsmarktsituation ist schon jetzt nicht gut.

Sonja: Ja, das trifft es wohl so. Und für die Menschen, die ihren Job im Tagebau verlieren, ist das natürlich ein Einschnitt. Was die Arbeitsplätze angeht, da sagt Oliver Holtemöller, dass es nicht das Ziel oder die Erwartung sein kann...

Oliver Holtemöller: ... dass man jetzt alle Arbeitsplätze, wie sie heute bestehen, im gleichen Umfang mit neuen Arbeitsplätzen wird ersetzen können, das wird schon aus demografischen Gründen nicht funktionieren.

Monika: Weil in diesen Regionen vor allem ältere Menschen leben?

Sonja: Ja. So wie auch anderswo auf dem Land.

Monika: Aber in Pödelwitz ist es so, da wollen auch jüngere Leute was machen?

Sonja: Genau, da gibt es ja jetzt schon viele jüngere Menschen, die sich für dieses Modelldorf engagieren. Aber die leben ja eben noch nicht da in Pödelwitz. Und damit es da weitergeht in dem Dorf, dafür braucht es einfach viele neue Bewohner.

Sonja: Zwei, die gerne in Pödelwitz leben würden, das sind Matthias Werner und Franziska Knauer, Franzi genannt.

Sonja: Die beiden haben mir Pödelwitz gezeigt. Leider bei sehr viel Regen...

Sonja: Franzi Knauer ist in Pödelwitz groß geworden, sie lebt im Moment in Leipzig. Sie ist die Stieftochter von Jens Hausner. Und ist deshalb auch noch total viel in Pödelwitz. Und Matthias Werner würde gerne mit seiner Familie aus Leipzig nach Pödelwitz ziehen.

Sonja: Welcher Teil vom Dorf ist das jetzt hier? Der obere?

Franzi Knauer: Der obere, ja. Also, die Kirche ist wie so ein bisschen auf dem Berg gesetzt und ist der obere Teil vom Dorf...

Sonja: Von da geht es dann runter am Spielplatz vorbei. Ansonsten ist Pödelwitz aber eher flach. Das Dorf hat so insgesamt rund 40 Häuser. Neubauten, genauso wie alte Gehöfte. Straßen und auch kleinere Wege, alles bisschen verschlungen.

Sonja: Ganz alte Bäume.

Matthias Werner: Das ist generell das Schöne an Pödelwitz, dass es einfach so

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

viele Grünflächen innen drin hat.

Sonja: Und Pödelwitz ist sehr grün; mit Wiesen mittendrin, vielen Bäumen. Und erstmal sieht alles ganz normal aus. Aber auf den zweiten Blick aber nicht. Denn 80 Prozent der Häuser stehen leer...

Matthias Werner: Und dann steht immer dieses Schild dran, da vorne: ‚MIBRAG, Privateigentum, Zutritt verboten‘ an Häusern, wo sogar die Gardinen noch dranhängen. Wo du denkst, okay, mach das Ding einfach auf und lasst Leute rein...

Sonja: Viele im Dorf haben ja der Umsiedlung zugestimmt. Deren Häuser gehören der MIBRAG, dem Braunkohle-Unternehmen.

Monika: Und die Häuser stehen jetzt alle leer?

Sonja: Ja.

Matthias Werner: Und hier, da vorne sieht man es auch. Da oben fehlt ein Dachziegel. Wir haben das Dorf mit einer Drohne abgeflogen und haben gesehen an so vielen Stellen fehlen Dachziegel, da dringt Wasser ein. Das geht ins Gebälk, da gehen die Häuser kaputt. Das ist wirklich tragisch. Das sind Gehöfte, wo man einfach so einziehen kann. Ja, das ist der Rote Hof, das ist einfach ein schöner...

Franzi Knauer: Ja, der Hof ist halt ein Vier-Seiten-Hof. Es ist riesengroß auch und bietet unglaublich viele Möglichkeiten, die Seiten-Gebäude zu nutzen, das Wohnhaus zu nutzen. Es gibt nach hinten raus, gibt es noch weitere kleine Gebäude. Es schließt sich eine Blühwiese an, die zum Grundstück gehört und einfach der Blick nach hinten draußen ist super sonnig. Sieht einfach super einladend und schön aus.

Monika: Ja, und schade, dass das nicht wieder mit Leben gefüllt wird.

Matthias Werner: Also, es ist einfach so wie, auch bisschen... das hat hier so manchmal so eine Atmosphäre wie in so einem Endzeit-Film, wo alle flüchten mussten oder so, weil es wirklich einfach so dasteht wie gerade vor kurzem verlassen. Und nur wenn man genauer hinguckt, sieht man, dass es an allen Enden bröckelt und kaputt geht.

Monika: Und sicher nicht einfach das mit anzusehen für die Leute da. Solange keine neuen Menschen hinziehen können, ist das Dorf ja auch nicht wirklich gerettet.

Sonja: Ja. Es ist eben einfach nur ein halber Erfolg bislang. Dabei gibt es ganz viele Ideen für Pödelwitz. 2021 wurde der Verein „Pödelwitz hat Zukunft“ gegründet. Denn Leute wie Jens Hausner, die wollten nicht mit leeren Händen dastehen, sondern

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

direkt einen Plan haben und mitgestalten, wie es im Dorf weitergeht. Franzi ist im Vorstand des Vereins. Matthias macht die Pressearbeit.

Sonja: Wir sind dann erstmal wieder zurück in die Kirche, da war es gemütlicher.

Sonja: Und die beiden haben mir erzählt, was sie sich für Pödelwitz wünschen.

Franzi Knauer: Das ist das Wimmelbild von Pödelwitz und soll im Prinzip Pödelwitz in der Zukunft darstellen.

Sonja: Die beide halten da ein großes Plakat in den Händen. Darauf ist das Dorf gezeichnet und alle Ideen, die es schon gibt.

Franzi Knauer: Wir haben hier versucht, verschiedene kleine Projekte schon zu zeigen, wie zum Beispiel, es gibt „Rödelwitz“ als offene Werkstatt und Atelier. Dann sind wir heute ja in der Kirche, die steht natürlich groß mit drauf. Und nebenan gibt es ein Gebäude, das war früher die alte Schule vom Ort und das wäre prädestiniert dafür, das zu nutzen als Seminarhaus oder als Orgelzentrum, eine Gäste-Infrastruktur reinzupacken, Coworking-Space, so Sachen können wir uns halt sehr gut vorstellen...

Sonja: Ja, und noch viel mehr. Zum Beispiel eine solidarische Landwirtschaft: Das heißt, man arbeitet auch mit und man teilt sich die Risiken für schlechte Ernten; dann soll es eine Energiegenossenschaft geben, Windkraftträder kommen da zum Beispiel in Frage; und auch ein „essbares Dorf“ soll es geben: Das heißt, es werden Obstbäume angepflanzt und statt reinen Blumenwiesen eben auch Gemüse.

Franzi Knauer: Dann haben wir das betreute Wohnen. Wir wollen ein inklusives Dorf sein und ja können uns vorstellen, dass die Menschen, die im betreuten Wohnen leben, leichte Arbeiten übernehmen, wie zum Beispiel bei einer solidarischen Landwirtschaft, beim essbaren Dorf mit aktiv sind. Einfach ein Teil des Dorfes sind.

Monika: Okay. Ich kann mir vorstellen, dass es auf diesem Plakat so richtig wimmelt.

Sonja: Es hat total gewimmelt. Wichtig ist das betreute Wohnen. Im Dorf gibt es jemanden, der hat einen Betreuungsbedarf. Und da stehen die wirklich alle dahinter, eine Lösung zu finden. Wichtig ist auch der Coworking-Space, also dass sich Leute Büros teilen und im Dorf arbeiten und eben nicht jeden Tag zur Arbeit irgendwohin pendeln. Insgesamt soll viel geteilt werden: Autos, Fahrräder, Werkzeug. Und in diesen großen Gehöften, wie zum Beispiel dem Roten Hof, wäre eben genug Platz für Mehrgenerationenprojekte.

Monika: Das sind alles Ideen, die sind für die Stadt vielleicht gar nicht so was Besonderes mehr, die werden da schon umgesetzt, aber auf dem Dorf ist schon

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

noch neu.

Sonja: Ja, deshalb sprechen die auch von einem Modelldorf. Die wollen ausprobieren, was auf dem Land eigentlich so geht.

Franzi Knauer: Also, Pödelwitz sehe ich als Ort, in dem man den Strukturwandel ausprobieren kann, als Leuchtturmprojekt, was die Möglichkeit bieten kann, wir probieren das jetzt hier einfach mal aus. Strukturwandel. Wir gucken, was kann funktionieren, was nicht?

Sonja: Und die zwei finden, dass das Dorf gerade fast leer steht, das sei ein Vorteil.

Matthias Werner: Weil die Leute, die jetzt noch hier sind und die hierher wollen, die wollen das mitmachen und das hat man sonst nirgendwo, dass die Dorfgemeinschaft bereit ist, Änderungen hinzunehmen. Sonst hast du überall Widerstand gegenüber Windrädern oder so und das ist ja alles nicht, und leider haben es die Menschen in der Politik nicht verstanden, dieses Potenzial des Ortes, was man damit machen kann...

Monika: Okay, die fühlen sich da noch nicht so richtig unterstützt. Auch von der Politik. Aber an sich, diese Gemeinschaft, die scheint doch zu stimmen. Und das war ja auch schon Thema. Diese besondere Mischung an Menschen. Was sind das für Leute, die sich in Pödelwitz engagieren und da leben wollen?

Sonja: Menschen, die einfach das Dorf mögen und seine aktuelle Geschichte. Die sorgt ja auch für ein starkes Miteinander. Und auch Leute, die was anderes ausprobieren wollen. Dazu gehört auch Matthias Werner. Er und seine Familie, die würden gerne von der Stadt aufs Land umziehen.

Matthias Werner: Unsere Zukunft in Pödelwitz wird so aussehen, dass wir... ich würde sagen, so im kleinen Wohnraum irgendwo auf irgendeinem Hof wohnen und unsere Kontakte zur Gemeinschaft dann über konkrete Projekte haben. Ich würde von hier aus arbeiten, im Coworking-Space. Stell mir das so vor, dass ich dann irgendwie die Arbeit unterbreche und mal auf das Feld mitgehe und da irgendwie mithilfe und dann mit frischer Energie weiter wieder an den Computer gehe. Mein Kind freut sich auf einen Hund, den er endlich haben kann, wenn er auf dem Dorf wohnt.

Sonja: Und man braucht ja auch ein ganzes Dorf, um ein Kind groß zu ziehen.

Matthias Werner: Natürlich.

Sonja: Also, die werden alle gewinnen, wenn sie nach Pödelwitz ziehen. Die Franzi Knauer, die will langfristig auch ins Dorf zurückziehen. Sie fühlt sich einfach als ein

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

absolutes Dorf-Kind. Es gibt noch mehr Menschen, die sich im Verein engagieren, und die würden auch umziehen wollen. Dann gibt es noch viele Interessierte, so in der weiteren Umlaufbahn, die sich Pödelwitz auch langfristig als Heimat vorstellen können.

Monika: Und diese ganzen Ideen, die da in Pödelwitz entstanden sind, sind das Ideen, die generell auch für Dörfer funktionieren könnten?

Sonja: Na ja, wenn die Menschen in dem Dorf das wollen. Dann bestimmt, würde ich sagen. Welche Rolle solche lebendigen Dörfer aber für eine ganze Region spielen können, die im Strukturwandel steckt, da ist Oliver Holtemöller eher skeptisch. Einfach weil es so einen weltweiten Trend gibt, dass Menschen in Städte ziehen.

Oliver Holtemöller: Und das ist ein Prozess, den kann man auch mit der Politik nicht einfach anhalten, egal ob der einem gefällt oder nicht.

Sonja: Er sagt, dass neue Jobs vor allem in den Städten entstehen. Eben in Forschung und Entwicklung, im kreativen Bereich, auch viele im Dienstleistungsbereich. Und gerade, wenn es um die Städte geht, da gäbe es in Ostdeutschland Aufholbedarf.

Oliver Holtemöller: Wenn wir jetzt noch mal die Brille des Vergleiches zwischen Ost- und Westdeutschland aufsetzen, dann ist es insgesamt so, dass die Arbeitsproduktivität in ländlichen Regionen in Ostdeutschland ist nicht niedriger als in ländlichen Regionen in Westdeutschland. Aber in den Städten besteht noch eine große Lücke. Heißt, wenn man heute sich überlegen möchte, wie kann ich es schaffen, dass in den betroffenen Revieren in Ostdeutschland eine bessere wirtschaftliche Dynamik entsteht, dann muss ich diese Gesamtlage berücksichtigen.

Monika: Okay, in den Städten muss was passieren. Dann geht es auch drumherum in den Regionen bergauf. Und so ein Dorf wie Pödelwitz kann gar nicht die ganze Region mitziehen.

Sonja: Ne, aber das wollen die auch nicht. Das ist nicht der Anspruch. Man könnte ja trotzdem mal bisschen experimentieren. Immerhin durch Digitalisierung und mehr Homeoffice gibt es ja ganz neue Möglichkeiten und Modelle fürs Arbeiten.

Monika: Aber letztendlich bleibt ja das Problem, dass die MIBRAG diese besitzt und die einfach nicht genutzt werden können.

Sonja: Ja, genau. Im Moment ist keine Nutzung möglich. Es gab jetzt ein erstes Gespräch zwischen dem Verein, der Lokalpolitik und der MIBRAG. Aber das bleibt erstmal ohne konkretes Ergebnis, was die Häuser betrifft. Und ich habe mal direkt bei der MIBRAG nachgefragt. Laut Pressestelle verfolge das Unternehmen bislang keine

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Pläne, die Grundstücke zu verkaufen. Das Argument lautet: Es gehe nicht allein um Pödelwitz, sondern um eine ganze Region. Man wolle gemeinsam mit dem Landkreis und den Anrainer-Kommunen in einen Prozess gehen; es solle keine „solitäre Entscheidung“ geben, so der Wortlaut, die dann allein Pödelwitz umfasst.

Monika: Das klingt ausweichend, finde ich.

Sonja: Finde ich auch, das ist wenig konkret. Der Vorwurf aus Pödelwitz ist, dass die MIBRAG hier auf Zeit spiele: Nämlich nach dem Kohleausstieg ist eine Renaturierung geplant. Dabei wird der Tagebau zur Seenlandschaft und dann sind die Grundstücke deutlich mehr wert.

Monika: Und wann soll das passieren?

Sonja: Das ist ja ein großes Tagebaugebiet. Zumindest teils könnte das schon so ab 2040 Isogehen, dass dann ein Tagebaurestloch geflutet wird – so entsteht dann so ein See. Was JETZT schon anläuft ist ein Beteiligungsprozess, den hat die Kommune angestoßen. Den begrüßt die MIBRAG auch, schreibt sie, und man werde sich „zu gegebener Zeit“ einbringen.

Monika: Was ist das für ein Beteiligungsprozess?

Franzi Knauer: Das Ziel soll sein ein Dorf-Entwicklungskonzept für den Ort Pödelwitz, wo diese verschiedenen Akteure ihre Ideen, Einflüsse mit reinbringen können.

Monika: Okay, und deshalb heißt das so, weil alle sich beteiligen. Wer sitzt denn da mit am Tisch?

Sonja: Die Anrainer-Kommunen rund um das Tagebaugebiet „Vereinigtes Schleenhain“, da grenzt Pödelwitz ja direkt an. Dann Landkreis, Land, ebenso der Verein „Pödelwitz hat Zukunft“. Und eben eigentlich die MIBRAG. Und diesen Beteiligungsprozess führt die kommunale Strukturentwicklungsgesellschaft durch. Aber Franzi und Matthias, denen geht das alles zu langsam. Und die sagen: Die Häuser verfallen jetzt; und die Menschen, die noch in Pödelwitz leben, für die ist die Situation auch kein Dauerzustand; ich meine, die leben in einem fast leeren Dorf. Und die sagen auch, na ja, es gibt ja ein Konzept für den Ort, und das sei gemeinschaftlich entwickelt worden von denen, die dort leben und leben wollen.

Matthias Werner: Also, die Grundlage von diesem Konzept ist in so ganz vielen Runden eigentlich entstanden. Wir haben am Anfang, als wir uns getroffen haben, als Dorfentwicklungs-AG, die sich gegründet hatte, nachdem der Widerstand so erfolgreich war, haben wir so Dorfversammlungen gemacht und dann wurde immer

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

so gesprochen, wurden so Ideen gesammelt und dann wuchs natürlich unsere Gruppe und dann kam immer mehr Ideen rein und alle brachten irgendwie was mit.

Sonja: Ja, alle. Tatsächlich. Auch die „alten“ Pödelwitzern, die bleiben wollten, haben sich da eingebracht. Dann Menschen, die sie unterstützt haben und sich da schon dachten, in dem Dorf kann ich mir eine Heimat vorstellen. Es gibt auch ein paar Neu-Pödelwitzer, die auf dem Grundstück der Kirche in Wohnwagen leben. Der Verein ist Anlaufpunkt für alle, die sich engagieren wollen und man versucht, möglichst alle anzusprechen und darüber zu informieren, was gerade so passiert.

Matthias Werner: Wir schreiben einen Newsletter, um die Leute, die uns im Internet folgen, zu informieren, was hier für Veranstaltungen sind. Dann drucken wir den Newsletter aus, hängen den auf, damit die DorfbewohnerInnen, die kein Internet nutzen, das auch lesen können. Bei ganz wichtigen Terminen gehen wir mit Zetteln an die Häuser, stecken es in den Briefkasten oder reden die Leute an, dann schreiben wir es ins Amtsblatt Groitzsch, damit wir auch...in der Region wollen wir auch verankert sein.

Monika: Wow, die zeigen echt Einsatz.

Sonja: Ja, aber das ist auch echt wichtig. Es gibt ja noch diese 35 – ich sag mal – Ur-Dorfbewohner. Und da gibt es auch welche, die sind nicht so politisch wie Jens Hausner.

Franzi Knauer: Nicht alle kriegt man in ein starres Plenum rein.

Sonja: Und deshalb gibt es auch den Kuchen-Sonntag, Grillfest, Erntedankfest etc, etc. Oder auch einfach das Gespräch am Zaun.

OT 35 Matthias Werner: Das zeigt hier irgendwie wie die Gesellschaft im Kleinen. Es ist so ein bisschen wie so ein Brennglas. Es gibt hier Verhandlungen miteinander, es gibt unterschiedliche Hintergründe. Und das finde ich interessant und auch wichtig, dass wir hier es schaffen, gemeinsam eine Vision zu entwickeln und zu verwirklichen.

Sonja: Eine Vision, die eben dann auch – Stichwort Modelldorf – übertragbar sein könnte.

Monika: Ja, aber erstmal ist das ja alles nicht umsetzbar.

Sonja: Ja.

Matthias Werner: Die MIBRAG hat gesagt, sie möchte es nicht mehr abbaggern.

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Aber wenn die Häuser zusammenstürzen und nicht mehr da sind, dann ist das Dorf an sich auch nicht gerettet.

Sonja: Und damit ist es einfach so, diese quasi zweite Halbzeit, die kann nicht wirklich losgehen. Das ist gerade wie so eine endlose Halbzeitpause.

Monika: Das ist natürlich auch eine besondere Situation in Pödelwitz, weil die Eigentumsverhältnisse so sind wie sie sind. Wenn wir jetzt aber nochmal auf das größere Bild gucken. Also, die Kohleregionen. Das soll ja was neues entstehen. Stichwort Strukturwandel. Da gibt es Milliarden an Fördermitteln. Und: Wir haben schon gehört, wichtig sind vor allem die Städte, was das passiert. Aber sollen trotzdem auch die Dörfer und kleinen Kommunen finanziell unterstützt werden?

Sonja: Also, es gibt ja dieses Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung Halle – da arbeitet Oliver Holtemöller – und das gemeinsam mit dem Rheinisch Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung, die schauen sich an, wofür die Fördermittel fließen sollen. Die sind noch mittendrin bei der Auswertung; es gibt Zwischenberichte, der nächste kommt Ende Juni. Diese 40 Milliarden Euro Fördermittel werden teils direkt über den Bund verplant, nämlich 26 Milliarden. Der Rest über die Länder. Und die beiden Institute schauen sich zurzeit die Bundesmittel genauer an.

Oliver Holtemöller: Also 75 Prozent von den 26 Milliarden sind – etwa 19 1/2 Milliarden –, die verplant sind. Davon entfällt etwa ein Drittel auf Verkehrsinfrastrukturprojekte, nämlich 25 Projekte, die sich auf Schienenbau beziehen, vier Bundesfernstraßen, eine Bundesautobahn. Und ein zweiter, sehr großer Block fällt in den Bereich Forschung und Entwicklung, zum Beispiel die Ansiedlung neuer Forschungseinrichtungen.

Sonja: Das ist jetzt erstmal, wie die Mittel eingesetzt werden sollen. Wie die sich dann konkret auswirken, wird noch untersucht. Dafür muss man auch unterschiedliche Szenarien durchspielen: Was wäre gewesen, wenn es gar keinen Kohleausstieg gegeben hätte? Oder, wenn der Ausstieg ohne Fördermittel erfolgen würde. Und so weiter und so weiter.

Monika: Aber diese 25 Projekte, für die jetzt schon Mittel eingeplant sind, da geht es nicht konkret um Dorfentwicklung?

Sonja: Nein. Aber das sind jetzt auch erstmal die Mittel, die über den Bund laufen. Und die werten die beiden Institute erstmal aus. Und da geht es um Infrastruktur im Großen. Die betroffenen Länder – das sind Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg – die vergeben ja auch Finanzmittel direkt. Aber egal, ob Bund oder Land – Oliver Holtemöller sagt auch ganz klar:

Oliver Holtemöller: Am Ende muss die Initiative sowieso immer von den Regionen

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

selbst ausgehen. Also, was nicht funktionieren wird, ist, dass irgendjemand in Berlin aus einem Bundesministerium oder auch aus einer Landeshauptstadt aus dem Landesministerium Arbeitsplätze vor Ort schafft. So was funktioniert nie nachhaltig, sondern am Ende müssen es Initiativen sein, die aus den Regionen selbst kommen.

Monika: Da ist Pödelwitz ja eigentlich ein gutes Beispiel dafür ...

Sonja: Das sehe ich auch so. Und es ist ja so: Also, die Fördermittel gehen in den Straßen- und Schienenausbau, damit sich Unternehmen auch in kleineren Städten ansiedeln oder dort bleiben. Diese Straßen und Schienen braucht es auch, damit Menschen zur Arbeit pendeln können, in die Städte. Und genau das, dieses Pendeln, das wird in Pödelwitz eben kritisch gesehen. Die Dörfer seien tagsüber leer, das seien reine Schlafdörfer.

Matthias Werner: Und da ist nämlich genau das Problem, dass nur dieser Teil des Lebens, nämlich das Arbeiten, bedacht wird. Aber das alt werden, das in Rente sein oder das Kinderkriegen ist überhaupt nicht Teil dieser Konzepte. Und deswegen ist das kein nachhaltiger Strukturwandel, der dort geschieht.

Monika: Ja, und in so einem lebendigen Dorf, was Pödelwitz sein will, wäre auch viel mehr los.

Sonja: Ja. Und die haben ja ganz viele Ideen für ihr Dorf. Du erinnerst Dich an dieses Plakat, wo es so gewimmelt hat. Und diese Ideen, das kann man jetzt alles belächeln. Aber man könnte auch Dorfexperimente fördern. Zum Beispiel: Wie lässt sich digitales Arbeiten in Dörfern umsetzen. Oder auch: Wie kann eine Dorfgemeinschaft soziale Aufgaben mit übernehmen, wie eben betreutes Wohnen. Und gerade mit Blick auf den demografischen Wandel könnte das echt eine Idee sein. Und da ist dieser Umbruch in den Kohlerevieren eigentlich ein guter Moment, um mehr zu probieren.

Matthias Werner: Strukturwandel muss auf jeden Fall von der Zivilgesellschaft ausgehen und darf nicht von oben geplant werden, sondern muss ganz, ganz eng mit Ideen der Zivilgesellschaft gefüllt werden. Und das bedeutet für mich, dass wir die Menschen fragen: Wie wollen sie leben? Und dazu gehört vielleicht ein Aspekt: Wie wollen Sie arbeiten? Aber man muss das gesamte Leben betrachten.

Outro-Musikbett startet

Sonja: Das war die vierte Folge der zweiten Staffel von „Wir im Wandel“.

Monika: Danke Dir Sonja. Ich fand es sehr spannend, in Pödelwitz zu sein. Ich bewundere die Leute für ihren Einsatz, den sie da zeigen. Und mich rührt das auch, wie verbunden die sind mit ihrem Ort. Und ich drücke denen die Daumen, dass ihre

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

ganzen Träume Wirklichkeit werden. Und dass in der Region nicht einfach Strukturwandel nach Schema F betrieben wird, sondern dass die Initiativen von der Politik auch unterstützt werden.

Sonja: Und uns interessiert natürlich auch, wie euch die Folge gefallen hat. Meldet euch gerne und schickt eine E-Mail an wirimwandel@bpb.de. Auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung findet ihr weitere Infos und Links, und zwar unter bpb.de/wirimwandel.

Monika: Dort könnt ihr auch alle Episoden nachhören, ebenso auf allen bekannten Plattformen für Podcasts und bei YouTube.

Sonja: In der nächsten Folge erzählen Menschen, wie sie ihren Konsum verändern, um Energie zu sparen. Dabei geht es auch um die Frage: Wie wichtig ist es, dass wir alle was verändern. Oder muss vor allem die Politik die Weichen stellen für die Energiewende.

Monika: Das frage ich mich ja auch immer, was nützt es überhaupt, dass ich mein Leben ändere. Ich bin ja wirklich nur eine Person von ganz, ganz, ganz vielen.

Sonja: Na ja, eine von 80 Millionen in Deutschland. Das ist schonmal ein Anfang. Jedenfalls: Die Folge, die ihr gerade hört, steht unter der Creative Commons Lizenz. Das bedeutet: Ihr dürft den Podcast ohne Bearbeitung für nicht-kommerzielle Zwecke nutzen und auch teilen, und zwar dann, wenn ihr die Urheberin nennt, in diesem Fall „Sonja Ernst für bpb.de“.

Monika: Und wir freuen uns, wenn ihr Werbung für „Wir im Wandel“ macht. Empfiehlt uns weiter, gebt uns Sterne und abonniert unseren Podcast, dann finden uns andere noch einfacher.

Sonja: Sterne, Sterne, Sterne...Jedenfalls für diesen Podcast sind wir, also ich – Sonja Ernst – ...

Monika: ... und ich – Monika Ahrens – verantwortlich für Konzept, Recherche, Umsetzung und auch die Produktion.

Sonja: Bei der Bundeszentrale für politische Bildung hat Tim Schmalfeldt die Redaktion. Jenny Gärtner unterstützt uns als Regie. Musikintro und -outro kommen von Alex Stojanoff.

Monika: Ihr hört uns wieder in vier Wochen, am 4. Juli.

Sonja: Ich freu mich drauf.

Wir im Wandel. Staffel 2 – Folge #4: Kohleausstieg und Strukturwandel – Ein gerettetes Dorf will eine Zukunft

Monika: Ich mich auch. Bis dann.

Sonja: Tschüss.

Outro mit Ansage

Wir im Wandel. Geschichten vom Umbruch

Ansage

Eine Produktion der Bundeszentrale für Politische Bildung

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb 2023

Sonja Ernst für bpb.de

CC BY-NC-ND 4.0